

## 2. Grundlagen der Notfall- seelsorge

Von Pfarrer Bernd Nagel

### 2.1 Einführung in die Notfall- seelsorge

*„Notfallseelsorge ist Zuspruch der Zuwendung Gottes an den Menschen in Not. Sie wird konkret in der Person des Seelsorgers, der Seelsorgerin vor Ort und dem Angebot einer helfenden Begleitung in der Akutphase.“* So heißt es im Grundlagentext der Notfallseelsorge, den *Hamburger Thesen* vom September 2007. Und weiter: *„Notfallseelsorge aktualisiert die christliche Tradition, allen Menschen in Not beizustehen, unter besonderen Bedingungen und in außergewöhnlichen Situationen eines Unglücks, in denen die klassischen seelsorglichen Angebote und Strukturen der Kirchen nicht oder erheblich spät greifen. Notfallseelsorge ist somit eine unerlässliche, ergänzende Form kirchlicher Seelsorge.“* Damit sind Rahmen, Auftrag und Selbstverständnis der Einrichtungen beschrieben.

*Hamburger Thesen*

Als 1995 in der Region, in der ich selbst arbeite, ein Wohnblock in Brand geriet und die Einsatzkräfte der Feuerwehren zwei verstorbene Kinder aus dem Haus tragen mussten, wurde im Nachgang die Forderung nach einem Seelsorge-Rufdienst zur Betreuung der Geschädigten und der Hilfsorganisationen laut. 1996 wurde in dieser Region die Notfallseelsorge als Ergänzung der sogenannten *„Rettungskette“* eingerichtet.

*Praxisbeispiel*

Wie das Beispiel zeigt, war es nicht der Einfall der Kirchen, der zur Gründung von speziellen Seelsorgesystemen führte. Einsatzkräfte der polizeilichen und der nicht-polizeilichen Gefahrenabwehr haben auf dem Hintergrund eigener Erfahrung in besonders belastenden Einsätzen die Notwendigkeit zum Ausdruck gebracht.

*Entstehung eines Netzes  
an Rufbereitschafts-  
diensten*

Schon in den Siebzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts, der Zeit großer technischer Fortschritte, die auch größere Schadensfälle zur Folge hatten, wuchs das Bewusstsein für den Bedarf an psychosozialer und seelischer Betreuung. So wurde im Lauf der Jahre ein bundesweites Netz an Rufbereitschaftsdiensten aufgebaut, die in besonderen Schadenslagen lückenlos alarmiert werden können. Auslöser für die Alarmierung, die über die zentrale Leitfunkstelle erfolgt, ist in aller Regel die Einschätzung der Lage durch die Einsatzleitung vor Ort. Die Arbeit der Notfallseelsorge geschieht im Team, sodass ein jeweils diensthabender Notfallseelsorger auf den Notruf reagiert und nach Sondierung der Umstände den Einsatz übernimmt oder auch weitere Kollegen einbezieht.

*Rahmenbedingungen  
der Notfallseelsorge*

Die einzelnen Systeme arbeiten in verschiedenen Organisationsformen, die im Einzelnen zu beschreiben den Rahmen sprengen würde. Gemeinsam ist ihnen durch Einbindung in die Rettungskette und Bezug zur jeweiligen Rettungsleitstelle die räumliche Orientierung am Leitstellenbereich und nicht an kirchlichen Ortsgrenzen. Gemeinsam ist ihnen auch ein überkonfessionelles Engagement. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession oder Kirche spielt in der Begleitung

von Menschen in existenziellen Notlagen keine Rolle.

Die beschriebenen Rahmenbedingungen haben Einfluss auf die spezielle Aus- und Fortbildung von Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorgern. Unabhängig von der Organisationsform sollen die Mitarbeitenden der Notfallseelsorge über besondere Kompetenzen verfügen, die über die Standards der Alltagsseelsorge hinausgehen.

- Weil es sich in der Begleitung auf der Grenze des Lebens immer um Ausnahmesituationen mit entsprechenden Fragestellungen insbesondere religiöser Natur handelt, ist eine hinreichende persönliche Beschäftigung mit den jeweiligen Einsatzindikationen ebenso Voraussetzung für die Mitarbeit wie eine theologische Auseinandersetzung mit den Kernfragen nach dem Warum, dem Sinn, der Schuld etc.
- Weil Seelsorgerinnen und Seelsorger in diesem Arbeitsfeld immer Menschen in akuter Notlage mit entsprechenden psychischen Reaktionen begegnen, ist eine Einführung in die Kenntnisse der Psychotraumatologie unerlässlich.
- Weil Notfallseelsorgende immer in Situationen kommen, in denen andere bereits arbeiten und deshalb Zusammenarbeit gefordert ist, müssen sie eingewiesen sein in die Funktionen und in die Arbeitsweise der Kooperationspartner.

*Notwendige Kompetenzen eines Notfallseelsorgers*

Wenn Seelsorgerinnen und Seelsorger auch mit Angehörigen der Rettungsorganisationen zusammenarbeiten, so ist Notfallseelsorge doch nicht einfach ein weiterer Dienst auf dem Feld des

*Kommunikation des  
Evangeliums in beson-  
deren Grenzsituationen*

Rettungswesens. Als Vertreter der Kirchen mit dem Auftrag zur Kommunikation des Evangeliums in besonderen Grenzsituationen bewegen sie sich in einem Übergangsbereich. Im Einsatz werden sie nicht „Einsatzkräfte“, sondern bleiben zuallererst Seelsorger; reagieren auf den Alarmruf der Einsatzleitung, der für sie letztlich ein Ruf Gottes ist. Sie sind Teil der Rettungskette und kommen doch „von außen“. Dies öffnet den Raum für kritische Impulse, die zur Seelsorge immer auch gehören.

*Prophetischer Auftrag*

Neben menschlicher Begleitung, theologischer Auskunftsfähigkeit und liturgisch-ritueller Kompetenz beinhaltet Seelsorge im biblischen Sinn auch einen prophetischen Auftrag. Viele so genannte „*Schicksale*“ haben nicht nur einen individuell persönlichen Zusammenhang. Wo gesellschaftspolitische Hintergründe eine Rolle spielen, müssen sie im Sinn einer prophetischen Seelsorge benannt werden. Aus zukunftsorientierter Perspektive genügt es oft nicht, Betroffenen beizustehen, wenn ihr Leid auch Ursachen hat, die über den persönlichen Bereich hinausgehen. Da muss Seelsorge auch unter die Oberfläche schauen, muss manchmal auch eine widerständige Haltung zeigen und unbequeme Fragen an Gewinnstreben, Fortschrittsglauben oder wirtschaftliche Vorgaben stellen, muss Partei nehmen und kann sich nicht in jedem Fall den Sachzwängen unterwerfen.

*Zitat* *Martin Luther King* hat es unter Anspielung auf die Geschichte vom barmherzigen Samariter (Lukas-evangelium, Kapitel 10) einmal sinngemäß zu-

sammengefasst: *„Wenn zwischen Jericho und Jerusalem immer wieder Menschen unter die Räuber fallen, dann genügt es nicht, die Opfer zu verbinden; dann muss die Straße sicherer gemacht werden.“*

Am Beginn von Schulungen oder im Rahmen von Vorträgen zur Arbeit der Notfallseelsorge stelle ich manchmal zur Erläuterung der Notwendigkeit eine Frage an Zuhörerinnen und Zuhörer und bitte um Einschätzungen: *„Zu wie viel Prozent glauben Sie, nach unserer Zusammenkunft wieder wohlbehalten zu Hause anzukommen?“* Nach einigen Witzeleien darüber, was der Referent wohl mit einem anzustellen gedenke – offensichtlich rückt an dieser Stelle die ernste Seite der Thematik ins Bewusstsein –, bewegen sich die Schätzungen regelmäßig an der 100-Prozent-Marke. Ich mache darauf aufmerksam, dass dies eine Illusion ist. Eine notwendige Illusion zwar, weil wir nicht dauernd an das Ende unseres Lebens denken können. Aber eben eine Illusion, denn letztlich haben wir keinen Augenblick unseres Lebens in der eigenen Hand.

*Praxisbeispiel*

Tritt dann der Fall der Fälle ein, verfügen wir natürlicherweise nicht über die entsprechenden Bewältigungsstrategien. Dann ist Hilfe von außen notwendig. Die technische und medizinische Versorgung geschieht durch Feuerwehr, Rettungsdienste, THW, DLRG und Polizei. Die Einsatzkräfte sind gut ausgerüstet und geschult. Zurück bleiben jedoch Menschen, die die Ereignisse seelisch verkraften müssen, Opfer und ihre Angehörigen, aber auch Helferinnen und Helfer.